

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1920)
Heft: 5

Artikel: Die Kinoschule [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

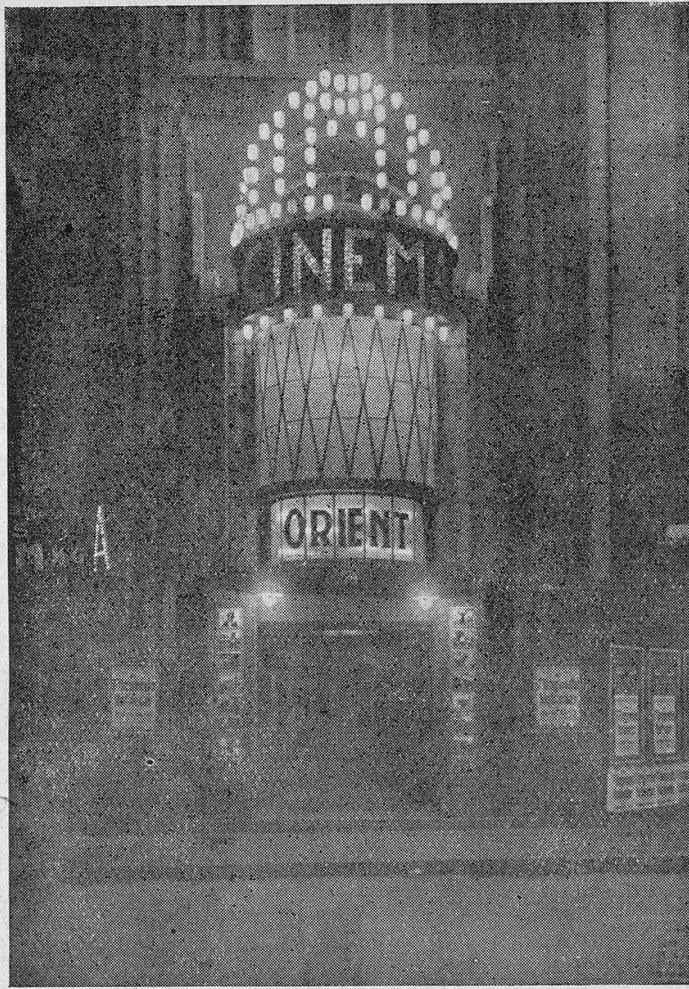
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kinoschule.

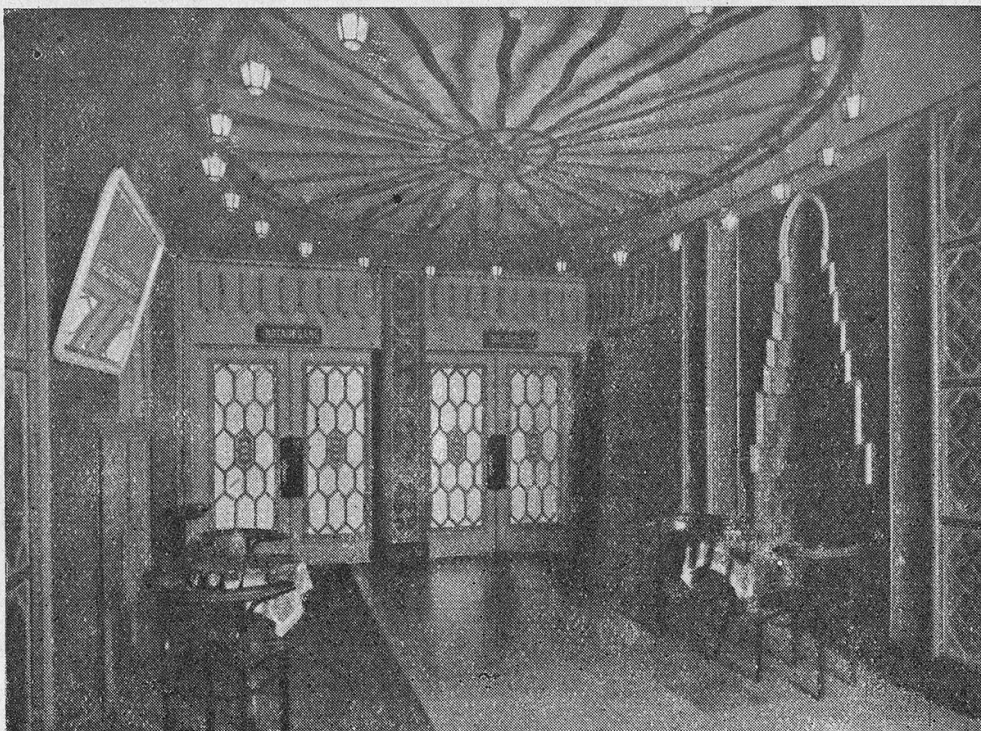
(Fortsetzung.)

„Der ist nämlich acht Tage als Baron gereist, nachdem er mit der Portokasse durchgegangen. Nu, grüß'n Sie mal, wie ein Graf grüßt. Aber nehmen Sie doch vorher den Hut ab! In Ihrem gräflichen Salon können Sie doch nicht fortwährend den Hut aufhaben. Soviel Anstand sollten Sie schon besitzen! . . . Ja, ja, man sieht's, vom ollen Militarismus haben Sie sich auch noch nicht ganz befreien können. Sie grüßen ja noch durch Anlegen des Zeigefingers an die Hosennaht!

Na, da woll'n wir mal was anderes probieren! Ermorden Sie mal einen, vielleicht liegt Ihnen das mehr! Stellen Sie sich vor, mein Fogl auf dem Divan dort ist ein vielfacher Millionär, auf den Sie's abgesehen haben! Also 'ran an den Raubmord! Da, nehmen Sie meinen Füllfederhalter, das ist die Mordwaffe; aber Vorsicht, daß Sie mir die Diwandecke nicht beflecken! Stellen Sie sich vor, es ist Nacht, Sie dringen hier ein und schleichen leise auf Ihr Opfer zu! Aber keinen zu heftigen Dolchstoß, sonst heißt der Fogl! Achten Sie besonders auf das Mienenspiel! Denken Sie sich, ganz Deutschland sieht Ihnen bei dem Raubmord zu und erwartet, daß Sie Ihre Pflicht tun. Also, wird's endlich mit dem Mord? Sie haben wohl moralische Hemmungen? Blödsinn, wo ganz Deutschland den Mord von Ihnen verlangt! Und überhaupt, wenn Sie beim Kino bestehen wollen, müssen Sie morden. Das ist ganz einfach Ihre Berufspflicht, weiter nichts! Also zeigen Sie Ihr Mordstalent! Den Dolch stecken Sie natürlich in die Tasche, den können Sie doch nicht auf der Straße öffentlich zur Schau tragen! Das wäre ja Fahrlässigkeit in der Ausübung Ihrer Berufspflicht. Das Heranschleichen verstehen Sie auch nicht! Mensch, mehr Takt! Leiser auftreten mit Rücksicht auf das schlafende Opfer! Jetzt raus mit dem Dolch! Ja, wenn Sie erst eine Stunde suchen müssen, wohin Sie den Federhalter gesteckt haben! Sie waren im Orient wohl Amtschreiber, daß Sie einen halben Tag brauchen, bevor Sie Ihr Handwerkszeug zusammenfinden! Haben Sie schon jemand gesehen, der einen aus dem Stegreif umbringt? Ohne würdige Vorbereitung gelingt kein Mord. . . . Endlich! Jetzt drauf auf die schlafende Unschuld! Sehen Sie, sie fängt schon zu knurren an. Na, deshalb doch nicht abschrecken lassen! Das muß ein Mörder schon in Kauf nehmen, daß sein Opfer knurrt, bevor es tot ist. Das sieht man ja auf dem Film nicht! Stoßen Sie zu, stoßen Sie zu! Warten Sie nicht, bis Ihr Opfer die Polizei ruft! Ha, ha, hat er Sie geschnappt! Na, dann haben Sie wenigstens einen Denktettel, daß Sie in Zukunft besser morden! Ja, ich sehe schon, für den Raubmord sind Sie noch nicht reif! Umgebracht scheinen Sie im Orient niemand zu haben. Mich wundert's bloß, daß Sie von dort wieder 'rausgekommen sind; Sie hätten ja nicht mal geschnappt, wenn



Das „Orient-Cinema“ in Zürich, in dem gegenwärtig der Prachtfilm „Sumurun“ zur Vorführung gelangt.



Ihnen jemand Ihr beschränktes Lebenslicht ausgeblasen hätte! Na, wollen wir's mal mit der Liebe versuchen! Vielleicht haben Sie dafür mehr Talent. Wie alt sind Sie eigentlich?"

„Achtundzwanzig Jahre,“ antwortete ich resigniert.

„Nu, da könnten Sie schon ein wenig Übung darin haben. Versuchen Sie's mal mit einem Liebesgeständnis! Die andern üben auch Liebe, zuerst einzeln, dann in Gruppen! Stellen Sie sich vor, ich sei Ihre Angebetete. Lassen Sie es deswegen aber nicht an der nötigen Leidenschaft fehlen! Schwören Sie mir ewige Liebe! Mensch, Semagen, so sieht bei Ihnen die Liebe aus! Was haben Sie denn die ganze Zeit im Orient getrieben, wenn Sie das nicht mal gelernt haben! Sie stehen ja da, als wenn Sie das Einmaleins auffagen sollten und nicht könnten! Das merkt ja ein weibliches Wickelkind, daß Sie es nicht aufrichtig meinen. Sie müssen mehr aus sich herausgehen, mehr Temperament, mehr Ungestüm! Da seh'n Sie mal Fräulein Leilia an, der ist das angeboren! Die wird ein Star, wenn sie so weiter macht! Aber Sie, Sie sind nicht mal fürs Vorstadtrepertoire zu brauchen! Da verlangt man viel mehr Temperament! Wenn Sie mir nicht ewige Treue schwören können, dann probieren Sie's mal mit Fräulein Leilia! Fräulein Leilia, zeigen Sie sich stolz, abweisend, lassen Sie sich nur allmählich von Herrn Semagen erobern. Und nun los, Herr Semagen, lieben Sie! Denken Sie wieder, daß Ihnen ganz Deutschland dabei zuschaut! Muß man Ihnen denn alles zehnmal sagen! Gott, als ich noch jung war, hat man mir das überhaupt nicht zu sagen brauchen. Die Hand aufs Herz! Das ist natürlich die erste Bedingung. Ja, wo Sie wieder Ihr Herz suchen! Geht's Ihnen damit auch wie mit dem Federhalter? Haben Sie's endlich gefunden? Gott sei Dank! ... Nu, schlagen Sie doch nicht gleich so wild drauf los, Sie bogen sich ja kaput, bevor Sie erhört werden! Meinen Sie vielleicht, daß Ihnen Fräulein Leilia als Leiche den Vorzug gibt? Denken muß man schon auch ein bißchen, wenn man verliebt ist. Nu, werfen Sie sich mal zu Boden, aber mit einiger Vorsicht, ich komme nicht für den Schaden auf, wenn Sie sich die Hosenknie zerreißen! So, nu die Arme ausgestreckt! Um Gottes willen, nicht so, Sie ersaufen noch nicht! Fräulein Leilia, treten Sie etwas zurück, Ihr Verehrer wird gemeingefährlich! Wissen Sie, Semagen, mit diesen equilibristischen Künsten haben Sie bei Fräulein Leilia keinen Erfolg. Da müssen Sie schon zum Zirkus gehen, aber nicht zum Kino!"

Der Herr Generaldirektor hatte unrecht; ich hatte bei Fräulein Leilia doch Erfolg, zwar nicht in der Akademie, aber außerhalb. Darauf hängte ich Kino und Equilibristik an den Nagel und heiratete sie. Aber wir mimten beide weiter — Schauspielertalent läßt sich nicht ausrotten — sie ist längst der prophezeite Star geworden und mimt Liebe bei irgend einer Filmgesellschaft, und ich mime zu Hause die Kochkunst. Das ist noch viel schwieriger; aber einen Star heißt man mich trotzdem nicht.

„Meggendorfer-Blätter“.